

Gottesdienst für zuhause

am 06. November 2022 (drittletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Liebe Leserin, lieber Leser,
den heutigen Gottesdienst können Sie mit den Gemeinden
in Norddeich und in der Andreaskirche feiern. Wenn
Sie mögen, feiern, singen und beten Sie mit uns.
(Michael Rückleben)

Begrüßung

Im Namen Gottes – der Quelle unseres Lebens -
im Namen Jesu ... und im Namen des Heiligen Geistes.

Amen

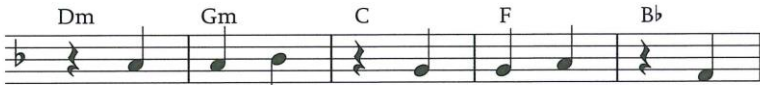
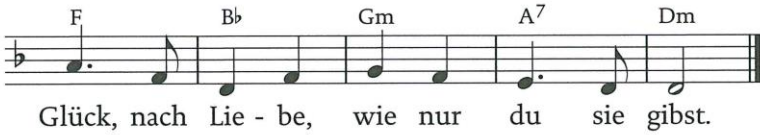
*„Selig sind die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heißen“*

Unsere Sehnsucht nach Frieden ist groß, liebe Gemeinde.
Und die Sehnsucht derer, die von Krieg und Gewalt
betroffen sind, sicher noch viel größer.
Und auch unsere Erde ist aus dem Gleichgewicht, immer
öfter Überflutungen und anderswo bedrohliche
Trockenheit.

Wann kommt denn das Reich Gottes, (verflucht noch mal –
möchte man manchmal rufen).

Unsere Sehnsucht ist groß. Die Sehnsucht vieler
Menschen ist groß. Aber „Frieden stiften“, das erscheint
uns dann doch eine Nummer zu groß für uns, oder?

Lasst uns zuerst von unserer Sehnsucht singen. Denn in
der Sehnsucht, da steckt ja auch schon unsere Suche.



- 2 Um Ein-sicht, Be - herzt-heit, um
 3 Um Hei-lung, um Ganz-sein, um
 4 Dass du, Gott, das Seh-nen, den



- 2 Bei-stand bit-ten wir.— In Ohnmacht,
 3 Zu-kunft In Krank-heit,
 4 Durst stillst, Wir hof - fen



- 2 in Furcht. Sei da, sei uns na - he, Gott. Kv
 3 im Tod.
 4 auf dich.

(Wer das Lied nicht kennt, kann an dieser Stelle auch ein schönes Morgenlied singen, z.B.:

All Morgen ist ganz frisch und neu, EG 440)

Psalm 85

*Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.*

*Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der HERR Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.*

Psalmmeditation

Ich mache große Ohren, Gott.
Doch ich höre nichts von dir.
Jedenfalls nicht das, was ich von dir hören möchte.

Wie gerne möchte ich hören:
„Hab keine Angst, die Waffen arbeiten nicht – nie mehr!
Die Dummheit (Torheit) ist vertrocknet, Ungerechtigkeit
und Gewalt sind abgesoffen.“

Ich habe Achtung vor dir.

Ich rechne mit deinem Beistand – wahrscheinlich hilfst du anders, als ich es erhoffe.

Die Sehnsucht bleibt: Güte, Treue, Gerechtigkeit, Friede ... und Küsse. Ja! Küsse.

Das sind deine Gaben für uns.

Hingegen: Waffen, Dummheit, Ungerechtigkeit und Gewalt, ... das fällt uns Menschen immer wieder ein.

Sprich zu mir.

Sprich zu uns,

dass dein Same aufgehe,

dass auch wir Frucht bringen

und wir Güte, Gerechtigkeit und Frieden üben.

Kyrie (gesungen EG 178.12)

Gott aller Anfänge, du bewegst das Universum.

Wir bitten dich:

Alle: Kyrie, kyrie eleison. Kyrie, kyrie eleison.

Jesus Christus, du bist ein Freund mitten im Leben.

Wir bitten dich:

Alle: Kyrie, kyrie eleison. Kyrie, kyrie eleison.

Gott, heilige Geistkraft, du heiligst die Herzen bis zum Schluss. Wir bitten dich:

Alle: Kyrie, kyrie eleison. Kyrie, kyrie eleison.

Gebet

Du, Gott, in unsrer Mitte,
weit weg und immer nah dran,
unser Dasein ist von dir umarmt,
sogar im Tod.

Wir bitten dich:
Zeig uns dein Reich,
auf das wir mit leichten Schritten zugehen.

Zeig uns dein Reich,
in dem wir seit unserem ersten Atemzug stehen.

Zeig uns dein Reich,
dass wir uns bewegen und mit mehr Vertrauen gehen,
geduldig auf dein Reich zugehen.

Das bitten wir durch Jesus,
der sich mit dem Weg zu dir auskennt,
heute und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...

Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein
Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr...

Lesung Röm 8,18-25 (Übersetzung Basisbibel)

*Ich bin überzeugt: Das Leid, das wir gegenwärtig erleben,
steht in keinem Verhältnis zu der Herrlichkeit, die uns
erwartet. Gott wird sie an uns offenbar machen. Die ganze*

Schöpfung wartet doch sehnsüchtig darauf, dass Gott die Herrlichkeit seiner Kinder offenbart. Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen – allerdings nicht durch eigene Schuld. Vielmehr hat Gott es so bestimmt. Damit ist aber eine Hoffnung verbunden: Denn auch die Schöpfung wird befreit werden aus der Sklaverei der Vergänglichkeit. Sie wird ebenfalls zu der Freiheit kommen, die Gottes Kinder in der Herrlichkeit erwartet. Wir wissen ja: Die ganze Schöpfung seufzt und stöhnt vor Schmerz wie in Geburtswehen – bis heute. Und nicht nur sie: Uns geht es genauso! Wir haben zwar schon als Vorschuss den Geist Gottes empfangen. Trotzdem seufzen und stöhnen auch wir noch in unserem Innern. Denn wir warten ebenso darauf, dass Gott uns endgültig als seine Kinder annimmt. Dabei wird er auch unseren Leib von der Vergänglichkeit erlösen. Denn wir sind zwar gerettet, aber noch ist alles erst Hoffnung. Und eine Hoffnung, die wir schon erfüllt sehen, ist keine Hoffnung mehr. Wer hofft schließlich auf das, was er schon vor sich sieht? Wir aber hoffen auf etwas, das wir noch nicht sehen. Darum müssen wir geduldig warten.

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Wir warten dein, o Gottes Sohn, EG 152,1-3*

Predigt

Liebe Gemeinde

(I. Weltuntergang)

Es soll ausgerechnet im US-amerikanischen Senat geschehen sein. Allerdings ist es wohl auch schon hundertfünfzig Jahre her. Während einer Sitzung zieht über Washington ein heftiges Unwetter auf. Es wird stockdunkel, am helllichten Nachmittag und innerhalb von Minuten. So dicht und groß sind die Wolken, dass kein Sonnenlicht mehr durchkommt. Dazu blitzt und donnert es, wie man es noch nie erlebt hat.

Schnell kommt die Vermutung unter den gottesfürchtigen Senatoren auf: »Jetzt geht die Welt unter. Das war's. Nun ist der Jüngste Tag.«

Panik bricht aus. Schreien, Beten, Weinen. Nur der Vorsitzende läutete langsam die Plenar-Glocke und sagt ruhig und vernehmlich: »Meine Herren Abgeordneten (Damen war nicht dabei), es besteht kein Grund, die Debatte zu beenden. Wenn der Herr jetzt tatsächlich zum Jüngsten Tag kommt, dann wird er uns bei der Arbeit finden. Kommt er jetzt nicht, dann müssen wir sowieso weitermachen.«

(II. Naturkatastrophen und menschliche Abgründe)

Ich bewundere die Gelassenheit des Senatschefs. Alle sehen eine Katastrophe hereinbrechen – er bleibt gelassen („cool“).

Ich finde es nicht leicht, gelassen zu bleiben, wenn ich in die Nachrichten gucke. Ob Dürre in Afrika oder die

gewaltigen Überschwemmungen in Pakistan. Selbst der schöne lange Sommer und Herbst dieses Jahr macht mir auch Sorge. Wenn Menschen zwischen 8 und 88 für den Klimaschutz auf die Straße gehen, dann tun sie das nicht ohne Grund.

In den vertrauenswürdigen Medien und in den sogenannten „sozialen Medien“ wird geschrieben, wie bedroht diese Welt ist: eine Überhitzung der Erde, die außer Kontrolle zu geraten droht, Naturkatastrophen, mehr Demos, weniger Vertrauen in die Politik oder (wie in der Pandemie erlebt) in die Wissenschaft.

Aber das tritt alles in den Hintergrund im Blick auf die weltweiten politischen Entwicklungen. Wer da überall an der Macht ist, gewalttätig an der Macht klebt oder sogar noch an die Macht gewählt wurde – sogar in Italien! Die größte Angst ist mit dem schrecklichen Überfall Putins auf die Ukraine verbunden. Da reichen die Schreckensszenarien bis zur Vorstellung eines Flächenbrandes über die halbe Welt.

Ich will nicht ausschließen, dass an diesen oder jenen Katastrophenszenarien etwas dran ist. Aber von den zum Teil wilden Spekulationen darüber haben wir nichts – außer Angst.

Damit wird die Welt nicht besser, denn Angst ist immer ein schlechter Berater und führt nicht unbedingt zu vernünftigen Entscheidungen.

Wenn man doch nur so gelassen sein könnte wie der Senatsvorsitzende.

(III. Gelassenheit als Rhythmus)

Das Ende der Welt, das Ende des Wahnsinns – manchmal nicht einmal das Ende des Lebens lässt sich vorhersehen.

Etwas mehr Gelassenheit wäre gut, oder?

Dazu braucht ein Mensch einen Rhythmus. Wie Einatmen und Ausatmen uns am Leben hält, so brauche ich zum Leben so eine Pendelbewegung: Hektik und Ruhe, Alltag und Fest, Geben und Nehmen, Reden und Schweigen, Protest und Dialog, Anspannung und Gelassenheit.

Auch mein Glaube kommt ohne Rhythmus nicht aus. Wie auch sonst im Leben braucht er Stille und Lebendigkeit, Geduld und Tatendrang, Anspruch und die Suche nach umsetzbaren Lösungen im eigenen Leben.

Manchmal bleibt das Pendel auf einer Seite hängen. Die einen kommen vor lauter Terminen und Arbeit zu nichts, die anderen haben zu viel Zeit, niemanden zum Reden und oft das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden.

Beides macht unruhig und sorgenvoll.

Es wäre so schön, gelassen auf das eigene Leben zu schauen. Doch das lässt sich nicht wie ein Medikament zu verordnen: »Versuch mal autogenes Training, nimm Baldrian und atme in den Bauch.«

Ich vermute, Gelassenheit kann ein Mensch nicht erlernen. Echte Gelassenheit gibt es gratis. Sie kommt aus dem Vertrauen, dass Gott den ganzen Laden, den wir Welt nennen, zusammenhält und ich darin meinen Platz habe.

Als Gott die himmlischen Gaben unter die Menschen verteilt hat, ist er mit der Gelassenheit wohl ein bisschen geizig gewesen – so scheint es uns jedenfalls manchmal. Vielleicht liegt das aber daran, dass wir ihm mit unserem Lebenstempo oder dem ewigen Grübeln gar keine Chance geben.

So versucht unsereins gerne, das Lebens- und sogar das Weltgeschäft selbst in den Griff zu bekommen. Dann wird es hektisch: »Ich muss eben noch die Welt retten.« »Ich muss nur noch Urlaub, Yoga und die Steuererklärung machen, etwas für die Gesundheit tun, mich mehr bewegen, möglichst viel erleben – Selbstoptimierung - dann wird alles besser. Musst du auch mal versuchen.« Und wie oft schafft man das alles gar nicht. Manch eine/r rennt dem Wunsch nach Gelassenheit hinterher und sitzt zuletzt völlig erledigt auf dem Sofa und kann gar nichts mehr tun.

Vielleicht kann ich Gott um ein wenig mehr Gelassenheit bitten? „Es darf gern auch ein bisschen mehr sein.“ Ich nehme an, das geht besser, wenn ich nicht immer nur darüber nachdenke, was gleich Schlimmes passieren kann.

An dieser Stelle lese ich uns den heutigen Predigttext aus dem Lukasevangelium (17,20-24):

Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde:

Wann kommt das Reich Gottes?,

antwortete er ihnen und sprach:

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen;

man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da!

Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Er sprach aber zu den Jüngern:

Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen.

Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher!

Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

(IV. Gelassenheit als Gottvertrauen)

»Wie lange noch?« – »Sind wir bald da?« – »Ich muss mal.« – »Mein Bein tut mir weh.«

Wer keine eigenen Kinder hat, erinnert sich vielleicht noch an eigene Quengeleien in Kindertagen. Nicht immer sind wir lieben Kleinen klein und lieb gewesen, oft auch große Nervensägen.

Nun tue ich damit den ernsthaften und sicher würdevollen Schriftverständigen mit ihrer Wann-Frage sicher Unrecht, wenn ich hier als erstes O-Töne von der Rückbank auf Urlaubsfahrten zitiere. Doch manchmal sind die ersten Einfälle die aussagekräftigsten.

Wann, ja, wann übernimmt Gott diesen Laden hier denn endlich? Wie lange muss die Menschheit denn noch auf der Rückbank sitzen und hoffen, dass sie irgendwann eintauchen kann in die friedliche, ewige Welt der Strandburgen, Eisdielen und Streichelzoos?

Die Wann-Frage – mehr noch die Antwort Jesu darauf – offenbart eine Haltung, die genauso schlüssig wie irreführend ist: Gott führt (fährt) mich zum erhofften und

erträumten Ziel. Und ich gebe nur die Kommentare dazu. Doch was ist mein Ziel? Ist nicht das mein Ziel, dass ich bei Gott bin und er bei mir?

Jesus scheint das Problem zu kennen oder doch an seinen Mitmenschen beobachtet zu haben. »Wann kommt das Reich Gottes?«

Es kann sein, dass Jesu Zeitgenoss*innen vor allem wissen wollten, wann die Plackerei des Lebens endlich vorbei ist. Sie fiebern auf das Reich Gottes zu, wie andere auf das Wochenende, den Urlaub oder den Ruhestand.

Sogar Jünger. Vielleicht wollen sie sich ein Maßband kaufen, von dem sie jeden Tag einen Zentimeter abschneiden können – je kürzer das Band, desto näher das ersehnte Ende. Doch die gewünschte Information rückt Jesus nicht raus – vermutlich mit gutem Grund. Wie immer.

Mit Maßband und Schere würden wir faul. Klimaschutz? Armutsbekämpfung? ... Verzicht und Zurückhaltung? Lohnt sich nicht mehr. ... Sind nur noch 10 Zentimeter. Lass uns lieber noch mal in Urlaub fliegen, etwas sehen von der Welt.

Dass Gott uns sein Reich verspricht, darf kein Appell zum Däumchen-Drehen sein oder eine Einladung zu faulen Ausreden. Für einen gelassenen Menschen ist die wichtigste Zeit immer die Gegenwart, der wichtigste Mensch ist immer der, der einem gerade gegenübersteht. Und die wichtigste Berufung ist immer die Liebe zum Leben.

Mit dieser Sicht der Dinge und dem Wissen, dass ich nie aus der Hand meines Gottes falle, kann ich gelassen werden.

Gelassenheit braucht eine Basis. Glaube, Liebe, Hoffnung. Gelassenheit braucht Vertrauen.

Und es gibt diesen Grund, der mich trägt. Die Quelle, die mich speist. Den guten Hirten, der mich nicht allein lässt.

Und der, der mich hier trägt, trägt mich auch im Tod. Wir sind in guten Händen. Gerade angesichts der vielen Fragezeichen, die sich am Horizont auftun, selbst angesichts des Todes.

(V. Gelassenheit als Weisheit)

So ist sogar der berechtigte und nötige Protest im Idealfall echte Gelassenheit. Wir können gelassen das Unsere dazu tun, was diese Welt erhält und schützt.

Der Gott des Lebens gibt uns Zeit und Ewigkeit. Er gibt uns auch die sprichwörtliche Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die nicht zu ändern sind, und den Mut, die Dinge zu ändern, die zu ändern sind. Bitten wir ihn um die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden. Ich bin sicher, Gott gibt gerne. Gott sei Dank.

Amen.

3. Lied *Die Erde ist des Herrn, EG 623*

Fürbitten und Vaterunser

Guter Gott,
 du bist der Himmel, der über unserem Leben ausgespannt
 ist, die Macht über die Lebenden und die Toten.
 Wir bitten dich für die Menschen, denen die
 Möglichkeiten ihres Lebens über den Kopf wachsen.
 Du hast viele geheilt, deren Leben aus dem Takt geraten
 ist. Hilf ihnen auch jetzt.
 Und schenke ihnen Zuversicht.

Wir bitten dich für Menschen, die jetzt die Kälte spüren:
 in Kiew und anderswo.
 Lass sie Menschen finden, die Wärme geben. Die teilen,
 helfen, da sind oder sie aufnehmen.
 Zeichen und Wunder heute brauchen wir.
 Schenke ihnen Zuversicht.

Wir bitten dich für Menschen, niedergedrückt und
 kleingehalten werden wie Sklaven. Für Menschen, denen
 man ihre Würde nicht zugesteht.
 Du hast viele befreit. Hilf auch ihnen jetzt.
 Schenke ihnen Zuversicht.

Wir bitten dich für die Menschen, die sich einsam fühlen,
 alleingelassen von den Menschen und gottverlassen – und
 für die Menschen, die sich bemühen, für andere da zu sein.
 Mögen sie fertig werden mit dem, was sie belastet, und
 Erfahrungen machen, die gut tun. Schenke ihnen
 Zuversicht.

Wir bitten dich für andere und auch für uns, wenn an die Grenzen von Leben und Sterben kommen oder über Krankheit nachdenken:

Stärke unser Vertrauen. Führe Menschen zu uns, die mit uns nachdenken. Und Menschen, die auch schwere Wege mit uns gehen. Schenke uns Zuversicht.

Wir bitten für die Menschen, die uns in diesen Tagen besonders am Herzen liegen. Wir nennen dir ihre Namen in der Stille:

- *(Stille, ca. 1 Minute)*

Und gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt

Segen

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen